

Zwischen all den Nachrichten, die Radikalisierung, Hetze und Kriegstreiberei übermitteln, hat das Wahlergebnis im Iran aufatmen lassen: Der moderate Reformler Hassan Ruhani hat sich gegen seinen radikalreligiösen Herausforderer nicht nur knapp, sondern mit Respektabstand durchgesetzt. Das positive Signal ist, aus iranischer Sicht, eine klare Willensbekundung der Bevölkerung, dass sie die Öffnung sucht und nicht den Rückfall in fundamentalistische Isolation und Feindseligkeit. Wahlsiege haben in der Regel aber kurzen Atem. So wie in Frankreich das Wunder namens Macron in der Realpolitik vor schweren Aufgaben steht, die alle europäischen Demokratien ratlos machen, nämlich Arbeitslosigkeit, Auseinanderdriften der Sozialschere, Parallelwelten statt gesellschaftliche Integration, bewegen sich auch alle Reformler in muslimischen Staaten auf brüchigem Boden. Wo das Leben knapp ist, gedeiht radikaler Unmut gut. Aus europäischer Sicht sollte das Signal aus dem Iran in seinem Wert wahrgenommen und geschätzt werden: Das vermeintlich feindliche Morgenland ist ein Klischee, überall auf der Welt wünschen Menschen nicht Krieg und Hass, sondern ein Leben in Ruhe und Frieden. Das Denken in Feindbildern ist ein Kind zugekniffener Augen und verstopfter Ohren, es verschließt auch die Herzen.